



DRESDNER
MUSIKFESTSPIELE

W RICHARD
WAGNER
AKADEMIE

Band 3:

**Ursula Hirschfeld, Kai Hinrich Müller,
Theodora Oancea, Thomas Seedorf,
Friederike Wißmann**

Begleitende Texte zur Produktion von
»Die Walküre«, 2024

Kai Hinrich Müller:
Zur Einführung in die
heutige Aufführung

Veröffentlichungen der Richard-Wagner-Akademie
der Dresdner Musikfestspiele, 3.2 (2024)

Verfügbar unter der Lizenz:

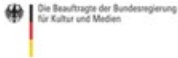
CC BY-NC-ND 4.0

(Namensnennung-Nicht kommerziell-Keine Bearbeitungen 4.0 International)

Veröffentlichungsjahr: 2024

Der vorliegende Beitrag erschien erstmals im Programmheft zur Aufführung von Richard Wagners »Die Walküre« am 9. Mai 2024 in Dresden.

Mit freundlicher Unterstützung von



ZUR EINFÜHRUNG IN DIE HEUTIGE AUFFÜHRUNG

»Beklagt des Grüblers trocknen Fleiß, / Der in der Alten besten Werken / Nur eine Lesart zu bemerken, / Nur Wörter auszusichten weiß«¹ – so heißt es bei dem Hamburger Aufklärer Friedrich von Hagedorn, und so kann es auch emblematisch für jenes Vorhaben gesehen werden, das mit der heutigen Aufführung in Dresden in die zweite Runde geht: Richard Wagners »Der Ring des Nibelungen« in historisch informierter Aufführungsweise, mit Wissenschaft und Praxis im Schulterschluss,



**Friedrich
von Hagedorn**

auf mehrere Jahre angelegt. Nach dem fulminanten »Rheingold« 2023 kommt heute »Die Walküre« auf die Bühne des Kulturpalasts: Wir laden Sie herzlich zu einer gemeinsamen Entdeckungsreise ein! Dabei gilt das, was Hagedorn oben in seinen Versen betont: Nicht das Postulat der einen Lesart ist unser Ziel, sondern ein aufführungspraktischer Zugriff, der gleichberechtigt neben anderen besteht. Und auch um das bloße »Aussichten der Wörter« geht es nicht, sondern um ein lebendiges Musizieren im Hier und Jetzt, für Sie, unser Publikum.

In fünf Feldern fanden die grundlegenden Forschungsarbeiten für diese Produktion statt, die im Anschluss in Workshops und Proben künstlerisch reflektiert wurden: Erstens galt es, das historische Instrumentarium zu erkunden, das sich wie im »Rheingold« am Stand des späten 19. Jahrhunderts orientiert. Die Instrumente wurden unter anderem mit Blick auf die von Wagner geschätzte Münchener Hofkapelle rekonstruiert, einem der einflussreichsten Orchester in der damaligen Zeit, das weit über die Grenzen Bayerns hinaus bekannt war. Des Weiteren wurden Nachbauten nach historischen Vorbildern in Auftrag gegeben, etwa die Wagnertuben, die heute erklingen. In der Aufführung hören Sie zudem von Wagner verwendete Spezialinstrumente und Klangverstärker, etwa die Sprachrohre der Walküren im dritten Aufzug. Auch spielen die Streicher auf Darmsaiten (mit Ausnahme der G-Saite). Der Stimmton liegt nach Wagners eigenen Angaben bei 435 Hertz, also tiefer als heute üblich.

1 Friedrich von Hagedorn: »Auf gewisse Ausleger der Alten«. In: Friederich von Hagedorn: Moralische Gedichte. Zweyte, vermehrte Ausgabe, 1753, S. 258.

Große Auswirkungen hat dies auf die gesanglichen Anforderungen, die im Fokus des zweiten Felds standen. Welches Gesangsideal schwebte Wagner vor? Was konnte man in »typischen« zeitgenössischen Aufführungen hören? Und was nicht? Der Beitrag von Thomas Seedorf in diesem Heft geht ausführlicher hierauf ein, wohingegen sich Ursula Hirschfeld in ihrem Artikel dem dritten Forschungsbereich zuwendet, der hiermit eng verbunden ist: die historische Aussprache des Deutschen im mittleren und späten 19. Jahrhundert, zu der sich auch Wagner mehrfach geäußert hat. Aspekte der »richtigen Aussprache«, die er und viele seiner Zeitgenossen einforderten, werden in diesen Jahren intensiv diskutiert und spielen auch in der heutigen Aufführung eine Rolle.

Der vierte Bereich knüpft ebenfalls hier an: das Feld des Tempos, das sich für Wagner unter anderem aus der Anlehnung an die gesprochene Rede ergibt (womit noch nichts darüber gesagt ist, wie schnell oder langsam das sein mag). Immer wieder geht er in seinen Schriften auf Aspekte des korrekten Zeitmaßes ein, etwa in »Über das Dirigieren«, wenn er vom Prinzip der Modifikation spricht: Das Tempo solle »dem Charakter des besonderen Vortrags« folgen, so heißt es dort, »ob er vorwiegend dem gehaltenen Tone

(dem Gesange), oder der rhythmischen Bewegung (der Figuration) sich zuneigt«. Zwischen diesen Polen – vereinfacht: so langsam bzw. so schnell wie möglich – bewege es sich im steten Fluss. Die Modifikationen seien außerdem nicht willkürlich, sondern aus der dramatischen Handlung zu begründen. Vor allem gelte es aber, dem »Melos« zu folgen: »Nur die richtige Erfassung des Melos gibt das richtige Zeitmaß an: beide sind un-

»Nur die richtige Erfassung des Melos gibt das richtige Zeitmaß an: beide sind unzertrennlich; eines bedingt das andere.«

Richard Wagner

zertrennlich; eines bedingt das andere. Und wenn ich hiermit mich nicht scheue«, so donnert er in gewohnter Wagner'scher Manier, »mein Urtheil über die allermeisten Aufführungen der klassischen Instrumentalwerke bei uns dahin auszusprechen, daß ich sie in einem bedenklichen Grade für ungenügend halte, so gedenke ich dieß durch den Hinweis darauf zu erhärten, daß unsere Dirigenten vom richtigen Tempo aus dem Grunde nichts wissen, weil sie nichts vom Gesange verstehen.« Im »Rheingold« dienten historische Metronomzahlen aus Edward Dannreuthers Klavierauszug (er hatte 1876 den Proben beigewohnt und sie notiert²) als wichtige

2 Vgl. die Dokumentation in: Michael Allis: »Richter's Wagner: a new source for tempi in Das Rheingold«. In: Cambridge Opera Journal Bd. 20, 2008, S. 117–147

Orientierungspunkte, um Wagners Worte mit Anschauungen zu füllen. Für die »Walküre« lagen diese nicht vor. Tendenzaussagen wurden so im Sinne eines historisch informierten Tempokonzepts auf die »Walküre« übertragen, wozu auch die Anmerkungen von Assistenten Wagners wie Heinrich Porges, Felix Mottel oder Carl Friedrich Glasenapp wertvolle Hinweise gaben. Wagner hatte sie gebeten, die Proben zu dokumentieren; auch in der verwendeten Notenedition der Wagner-Gesamtausgabe im Schott-Verlag (»Richard Wagner – Sämtliche Werke«) wurden sie berücksichtigt.

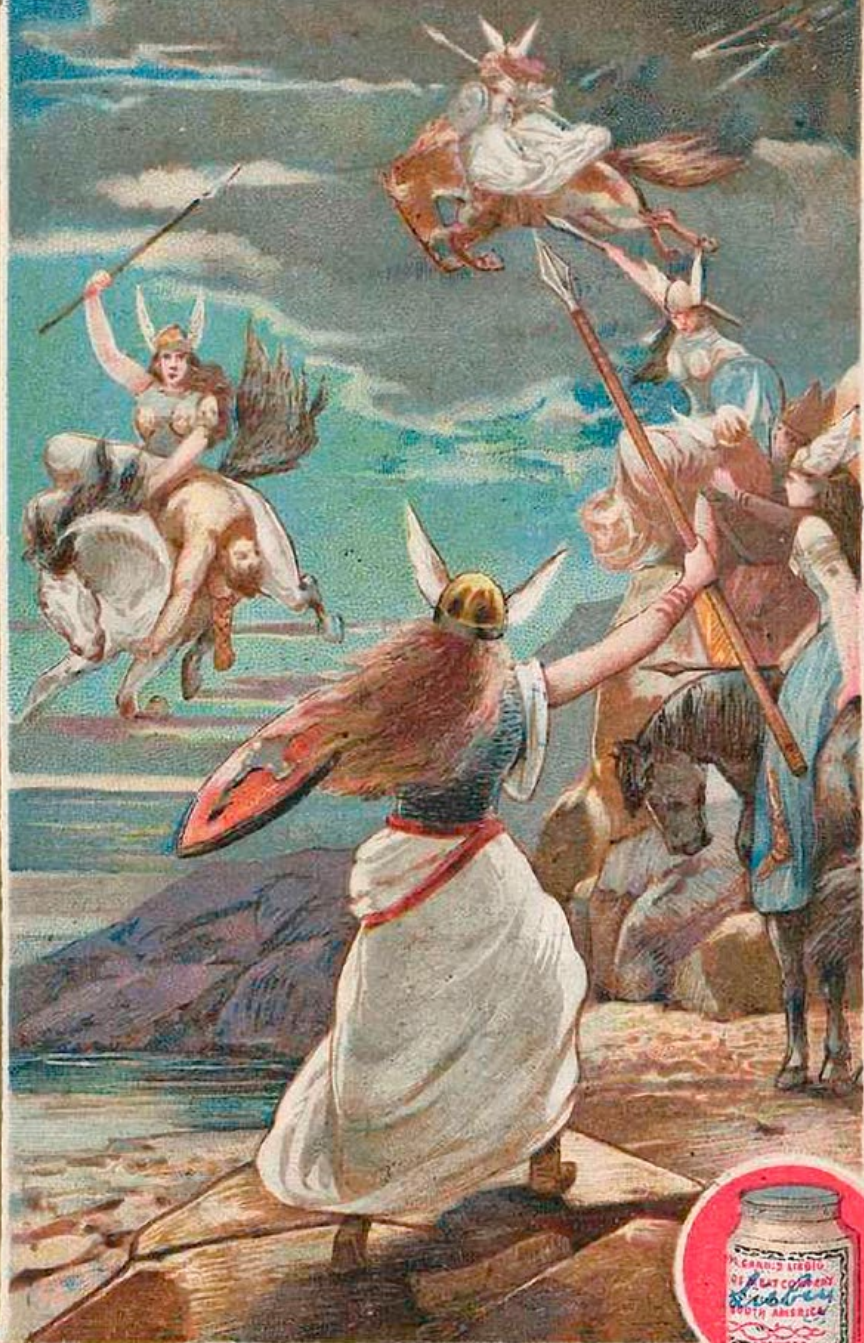
Und schließlich rückte speziell für die »Walküre« ein fünfter Aspekt in den Fokus, der ebenso auf eine rollenpsychologische wie auf eine ideologiekritische Perspektive zielt: Wagners Umgang mit Weiblichkeit und die Gestaltung der Frauenrollen von den Walküren hin zu Brünnhilde und Sieglinde (vgl. den Beitrag von Friederike Wißmann in diesem Heft).

Letzteres ist dabei auch insgesamt ein wichtiger Ansatz im Dresdner Wagner-Projekt. Es geht nicht nur um die aufführungspraktischen Gepflogenheiten zu Wagners Zeit und dessen Ideale im direkten Gegenhalt hierzu, sondern auch um ihn als Akteur in der Ideenwelt des 19. Jahrhunderts, um Wagner als Agens wie Reagens, der sich in den Diskursen der Zeit positioniert. Zu jedem Teil seiner »Ring«-Tetralogie rücken so jeweils Schwerpunktthemen in den Blick. Nach den Aspekten von Weiblichkeit bei der »Walküre« werden dies rund um den »Siegfried« Wagners Antisemitismus und rund um die »Götterdämmerung« er selbst als politischer Akteur sein. Was das heißt? Bleiben Sie uns treu!

Kai Hinrich Müller

KAI HINRICH MÜLLER bewegt sich mit seinen Arbeiten an der Schnittstelle von Wissenschaft und Praxis. Als Fellow verantwortet er zurzeit die transatlantische Reihe »Opera & Democracy« am Thomas Mann House (Los Angeles) in Zusammenarbeit mit u. a. der Bayerischen und der Hamburgischen Staatsoper. Darüber hinaus ist er Künstlerischer Leiter des »bauhaus music weekend« in Berlin, der »Terezín Music Academy« im ehemaligen Ghetto Theresienstadt sowie eine treibende Kraft hinter Vorhaben zur Aufführung von Richard Wagners »Der Ring des Nibelungen« in historischer Aufführungspraxis: »Wagner-Lesarten« sowie »The Wagner Cycles« von Kent Nagano, Jan Vogler und den Dresdner Musikfestspielen. Er studierte Musikwissenschaft, Jura und BWL an der Universität Bonn und der Hochschule für Musik und Tanz Köln (Promotion 2013; Habilitation 2022). Seine Forschung, die ihn mit renommierten Institutionen in Europa und den USA verbindet, widmet sich u. a. Wagner und dem Bayreuther Kreis, dem Musikleben der Zwischenkriegs- und NS-Zeit, Fragen von Demokratie, Migration und Exil sowie transatlantischen Operntraditionen.

LIEBIG COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT.



RICH WAGNER'S WALKÜRE, 5 - WALKÜREN RITT.